



Pl. 1. Boden- und Gesteinsprofil in einem Muschelkalk-Steinbruch am Westrande des Südschweimer Waldes bei Eßkun. Im tieferen Sänge stark zunehmende Mächtigkeit der das Gestein überlagernden Moosbede. Aufschahme Türen.



Pl. 2. Einschnemmhorizont eines alten, klimatisch reifen Bodens unter ebemaligem Eichen-Süßes-Bald (Querceto-Ilicetum) in der Sandgrube im Breenger Bruch.

0—12 cm (Musaufungshorizont): sandig, locker, grau, humos, stark durchnurgelt. Säuregrad (pH) von 5—10 cm = 4.3; 12—50 cm (Einschnemmhorizont): hart, unten fächer verlehmt, braun, nicht gebündert, kompakt, schwächer durchnurgelt. pH (20—25 cm) = 5.0, (40—45 cm) = 5.1.

Im allgemeinen sind die Böden der flacheren Sänge und der Ebenen, (auch der Plateaus der Berge), wegen der verringerten Abflußmöglichkeiten der auslaugenden Wirkung der Niederflüge mehr ausgeleht als die steileren Sänge, von denen der größte Teil der Niederflüge oberflächlich abläuft (vgl. 24, S. 118). Dazu kommt der im Gehängelschnitt und im Läng von Natur schon geringere Salzgehalt gegenüber den flachgründigen Böden der steilen Sänge und runden Kuppen der Fallberge. Alle diese Verhältnisse bedingen die Muschlung unserer Gesteine auf den Ebenen, auch derjenigen der Berge (S. 107) und an den sanften tiefergründigen Sängen unseres Gebietes (vgl. Abb. 5).

Entsprechend den feineren Bodenunterflüßen lassen sich mehrere Untergestellstufen unseres Waldes unterscheiden, von denen hier die durch nährstoffreiches Grundwasser, das die weitere Muslaugung des Bodens verhinbert, bedingte Wald-Stiel reiche und die durch stärkere Muswaschung erzeugte Stain-Siermieren reiche Untergestellstufen genannt seien. Die erstere, (Suballogation von *Stachys silvatica*), ist in unserem Gebiete selten und auf einige Tälchen im Südschweimer Wald, Osterwalde und Breenger Bruch beschränkt. Die zweite (Suballogation von *Stellaria holostea*), ist sehr weit verbreitet, wenn auch nicht immer rein ausgebildet. Die meisten Musnahmen unserer Tabelle sehen ihr sehr nahe (3—7).

Die versauernde Wirkung von künstlich im Eichen-Sainbuden-Gebiet erzeugten Buschreineibständen haben wir schon gestreift. Die gleiche Gefahr haben Blößen, die sich nicht gleich wieder bemaalen, da hier der auslaugenden Wirkung der Niederflüge völlig freie Bahn gelassen ist. Das Austreten von Feibetrant, Feibelbeere und Mieselnwachselweizen an solchen Orten, z. B. im Südschweimer Wald, Küß usw. (das sogar zur Bildung von „Seibe“ führen kann), und die sehr hohen Säuregrade des Bodens (3. 91) beweisen diese Tatsache zur Genüge. (31, 21.)

XIV. Verbund der Stain-Eichen-Wälder (*Quercion pubescentis*).

Der Eichen-Eisbeeren-Wald.

(*Quercus-Lithospermum purpureo-coeruleum*-St.)

Beden mit die allgemeine Entwicklung unserer Wald-Gestellstufen unter dem Einfluß des Klimas weiter verfolgen, müssen wir fürz eine